

Pränumerationspreise:

„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4-80
halbjährig fl. 2-40
vierteljährig fl. 1-20
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Literarische Beiträge und Anzeigen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Verzava.

Keschitz-Bozslaner Wochenblatt.

Inserate
werden gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsal und Eingeklebet: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosch, Dancsien & Bogler (Eito Mosch), Alois Doppel, M. Dubs, Heinrich Schafel, J. Danzberg, und Moris Stern. In Budapest: H. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. L. Dautz & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre Dame 43

Nr. 28.

Keschitz, (Südungarn) 10. Juli 1892

XVII. Jahrg.

Das Geld

Kulturhistorische Blauderei von K. J.

Geld, du entsetzliche Erfindung, du bist ein großes, aber nothwendiges Uebel in der Welt! Ehe du kamst, waren Klugheit, Tugend oder Stärke eines Menschen allein maßgebend für seine Vertheilung und seine Stellung; damals war es nicht so wie heute, wo auch der Dünmste angesehen ist, wenn er nur auf einem tüchtigen Geldsacke sitzt, während jemand, der noch so rechtschaffen und fleißig ist, über die Schulter angesehen wird, und nur aus dem einfachen Grunde, weil er das Pech hat, ein armer Schlucker zu sein. Ehe man dich kannte, war der Unterschied der Stände und die Begierde, sich zu erheben, nicht so groß unter den Menschen wie heute. Man wußte nichts von fremden Thorheiten und Lasten und kannte nicht das Mittel, Schulden zu machen und tausend Schuldner zu heimlichen Sklaven zu haben. Die Zahl der Verbrecher war damals nicht so groß wie jetzt, wo sich so viele durch den zauberischen Glanz und Schimmer und den berückenden Klang des Geldes verleiten lassen, vom geraden Wege abzuweichen oder gar mit Blut zu besudeln. Damals war die Wohlthätigkeit eine allgemeine Tugend unter den Menschen; denn welcher lächerliche Geschöpf würde ein Geizhals zu der Zeit gewesen sein, da man deine Rauberei, die Kunst, das Vermögen von hundert Mitbürgern in einem einzigen Papierschein zu besitzen, noch nicht kannte. Wer hätte seine Berge von Getreide vor Würmer und seine großen Herden vor Seuchen bewahrt!

Ach, wie ist dies doch im Laufe der Zeit durch das Geld alles anders geworden! „Was ist doch die ganze Welt? — Eine Schacherbude! Alles rennt und schreit nach Geld: Heide, Christ und Jude!“ Ja so ist's in der That; die Sucht nach dem Gelde, der Tanz um das goldene Kalb ist bei dem einen mehr wie bei dem anderen, bei diesem Volke mehr wie bei jenem zu finden. Nächst den Nachkommen Semis ist dies in allgemeinen wohl bei den Engländern und Amerikanern der Fall, deren Hauptsatz lautet: „Zeit ist Geld“, und deren Gott der Dollar oft ist. Es ist, wie Göthe sagt: „Am Golde hängt, nach Golde drängt ja alles. Ach wir Armen!“ Der Trieb, Geld zu erwerben und zu besitzen, ist ja allerdings erklärlich, denn es ist der eigentliche nervus rerum oder Lebensnerv. Darum hat auch der Satz: „Geld regiert die Welt“ bis zu einem gewissen Grade seine große Berechtigung.

Aber wir wissen auch alle sehr gut, daß Geld allein nicht glücklich macht; es gehört dazu noch ein gesunder Körper, ein reines Gewissen und ein heiteres Gemüt. Leider nehmen viele Menschen leicht Schaden an einem dieser drei Dinge bei der Herjagd nach Reichtum. Darum hat der Dichter sehr recht, wenn er sagt:
„Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin;
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab ich frohen Sinn!“

Ja, es ist ein eigentümliches Ding, das Geld. Wer keins besitzt, hat Sorgen, wie es welches erwerbe. Wer es hat, sorgt sich, es nicht auf irgend eine Weise

zu verlieren, sondern es vielmehr stetig zu vermehren. Und wer es gehabt hat, ist erst recht ein bedauerlicher Mann. Trotzdem möchte und könnte heute der Kultur Mensch das Geld nicht entbehren, wofür die Gründe ja sehr nachliegende sind.

Was versteht man denn nun eigentlich unter Geld? Es ist dasjenige wirtschaftliche Gut, welches entweder auf Grund einer allgemeinen Verkehrsgewohnheit, oder einer staatlichen Anordnung zur Darstellung eines allgemein anerkannten Äquivalents für jedes andere tauschbare Gut verwendet wird. Das Geld ist daher einerseits das allgemeine Maß des Tauschwerths, andererseits aber auch zugleich der allgemeine Wertträger, das zweckmäßigste Mittel zur Aufbewahrung und Uebertragung des Wertes. Hierauf beruht dann weiter die Funktion des Geldes als Umlaufmittel, indem es, von Hand zu Hand gehend, den Güterumlauf vermittelt.

Als Geld im weiteren Sinne kann jede Waare dienen, die wegen ihrer allgemeinen Beliebtheit leicht wieder abgesetzt werden und mittlerweile bequem aufbewahrt werden kann und sich außerdem nach Zahl, Maß oder Gewicht leicht quantitativ abtheilen läßt. So lange man das geprägte Geld noch nicht kannte, bestand an Stelle des heutigen Kaufes der Tauschhandel. Für Völker, deren beweglicher Reichtum hauptsächlich aus Herden bestand, bot sich zunächst das Vieh als geldartiges, Vermittelungsgut dar, und man sieht in der Ableitung des lateinischen Wortes pecunia (Geld) von pecus (Vieh) eine Erinnerung an diese erste Phase

FEUILLETON.

Bester College!

Original Feuilleton der „Verzava“.

Seit ich mein Schlachttroß zur Unthätigkeit vernichtet und in der Verzava nur die Producte meines friedlichen Strebens absetze, seit ich mit Hilfe einiger Collegen und meiner treuen Gefährtin der Schere, für die regelmäßige Ausfüllung immer wiederkehrender Neues bietender Spalten regelmäßig Sorge trage, seit ich eingesehen, daß es besser ist bei jeglicher Gelegenheit mit dem Pflaster der Verjöhnung bei der Hand zu sein, als die Rolle des Oberkrakelers zu spielen, seit, seit, seit ich — — —, hatte ich auch weise aufgehört mit meinen locale Themen behandelnden Feuilletongeburten in die Wochen zu kommen.

Doch nun entschuldige bester College, daß ich gedrängt von der Ereignislosigkeit der Hundstage und der Sanerungskreuzzeit, die Gelegenheit beim Schopf nehme, — verzeihe mir das haarige Wort — und mich mit der zu einem Feuilleton notwendigen Druckerfchwärze verlobe. Daß mich hierbei die blondesten und friedlichsten Absichten leiten werden, davon kannst Du so fest überzeugt sein, als von meiner redlichen Absicht, harmlos zu sein.

Nichts ist natürlicher, daß ich da etwas zurückgreifen muß.

Wir leben ein ereignissschweres Jahr. Am Anfange desselben war der sich über uns wölbende Horizont mit blauen Bögen ausgeteilt und so oft einer fiel da gabs einen Blitz aus heiteren blauen Himmel und wir sangen

„Johanna geht und kehrt nicht wieder“.

Dann gab's Bankette, Ovationen, Fandelszüge, daß es

die helle Freude war und oft schien es mir, als wenn alles mit leichten Herzen geschieden wäre.

Doch mir kommt es vor ich habe zu weit zurückgegriffen und handle gegen das journalistische Prinzip, wornach man nur Fragen zu behandeln habe, die an der Tagesordnung sind; — leider habe ich auch diesbezüglich einen verzweiflungsschweren Standpunkt.

Was, frage ich, was ist an der Tagesordnung.

Wie ich auch meine Kräfte und meinen Geist anstrengte, Dir und unseren Lesern Interessantes zu bieten, ich vermag's nicht zu errathen, die Willenskraft wäre da, doch fehlt die Geisteskraft, die Feder ist bereit, doch wo das greifbare Thema.

Ueberrascht wohin mein Auge blickt, leere sich schleppende Alltagsintönigkeit.

Und diese theilt sich auch bei jeden öffentlichen Anlaß, bei jeder Gelegenheit wenn sich unsere Societät versammelt mit.

Der gangbarste Artikel ist bei uns die Liebe, die zarte und innige Liebe die zur Verlobung und Hochzeit führt.

Darüber nun — verzeihe gütigst — muß ich auch hinweggehen, oder etwa ist es interessant bei unseren Unterhaltungen wenn man sieht, wie sich Paar und Paar absondert, wie sie die Köpfe zusammenstecken, lieben, lächeln, seufzen, stöhnen, wie sie Zukunftspläne schmieden, sich gegenseitig mit den Augen verschlingen mögen, selig umfassen, tanzen, springen und Quadrillen verpfuschen. Gerade so wie zur Zeit als vor Jahr und Tag unausgesochtene Duelle en vogue waren und man auf Schritt und Tritt, einige Sekundanten begegnete, geht es uns mit den Verlobten, sie sind überall zu finden, auf allen Ecken und Enden, im Park und auf der Stafe.

Dies wäre eigentlich interessant und ist auch an der Tagesordnung, führt viel rascher zum Erfolg als die Werksbahnfrage, denn unsere Liebenden fahren zweifellos viel rascher in

den Hafen der Ehe ein, als die dem besch. öffentlichen Verkehr übergebene erste Locomotive nach Bogslan. Doch das störende Motiv hieran ist nicht die Loco-Motiv, das Motiv daß wir in Loco bleiben, das Inche oben, von wo sprichwörtlich alles Gute kommt, vom Ministerium.

Doch wieder, was ist an der Tagesordnung, was ist interessant? Ein lebhaftes Nachdenken etwa, nun ja das haben wir.

Die Nacht ist stets der Gehährstahl wichtiger Ereignisse gewesen und bei uns äußern sich diese in veritablen Kaufereisen. Da haben wir doch einen Zweig, der Stoff dazu gibt, daß unsere eronique scandaleuse nicht leer ausfällt. Eine Unterhaltung die ohne Schlagerei, Streit und lärmenden Demonstrationen endet, wird gar nicht mehr gemüthlich genannt und Tags darauf umgibt gewöhnlich ein ganzer Sagentreis die Helden der verflochtenen Nacht.

So viel von der eronique scandaleuse, welche die scandaloise Chronik in der Rubrik „Eingeklebet“ unserer Blätter freitig macht und den denkenden Menschen nur zu dem Schlusse führen muß, daß es auch eine Ausgeburt unserer Verhältnisse ist, wenn die edle Kunst der Winkelschreiberereien hier Brot und Existenz bietet.

Was soll ich aber Dir und unseren Lesern noch bieten. Ich frage mit Zarbir:

„Soll ich Dir hunderttausend Gulden bieten

Mit ihrem schönen reinen Goldgewicht!

Ja ich will Dir hunderttausend Gulden schicken

Allein, mein lieber Freund, ich hab' sie nicht“.

Etwas aus der piquanten Chronik, das wäre wohl das Nichtigste, könnte ich wohl noch aufstischen, aber — leider will der Sezer Manuscript d'rinn schließe ruhig ich armer Wicht, geheiken

August Tageslicht.

der Entwicklung des Geldes. Außerdem aber findet man in der alten wie in der neuen Zeit noch zahlreiche andere Arten von unvollkommenen Geldwaaren, z. B. Helle, Getreide, Salz, Bernstein, Sklaven, Schmuckfächer, Waffen, Muscheln, Tabak etc. In unentwickelten Ländern kommt der reine Tausch der Naturalien ohne Vermittelung des Geldes auch noch heute häufig vor.

Als spezifische und vorzüglichste Geldstoffe haben sich jedoch bei allen Kulturvölkern schon früh die Metalle eingebürgert, besonders seit der Zeit, wo die Kunst des Bergbaues in Anwendung kam. Mit der wachsenden Gewinnung der Metalle mußte sich den Handelsvölkern zunächst die Ueberzeugung aufdrängen, daß der Güterumsatz durch den Gebrauch von Metallen als allgemein gültiges Tauschmittel wesentlich vereinfacht und erleichtert werden müsse. An die Stelle leicht zerföhrbarer Güter trat als Umlaufmittel ein Stoff, der eine verhältnismäßig unbegrenzte Dauer hat und auch durch den stärksten Gebrauch erst in so langen Perioden abgegriffen werden kann, daß ein Substanzverlust erst so spät bemerkbar werden kann, daß er für den jeweiligen Inhaber einen Verlust nicht nach sich zieht. Außerdem sind die Metalle wenig oder gar nicht dem Verderben ausgesetzt; sie sind in die kleinsten Teile zerlegbar und wegen ihres im Verhältnis zum Umfang starken spezifischen Gewichtes leicht auf große Entfernungen transportierbar. Endlich sind sie auch als Stoff an und für sich zu zahlreicheren Zwecken verwendbar als die anderen Güter. Da sie von ihrer Gewinnung an sofort zu den für die Menschen wichtigsten Zwecken, nämlich zu Waffen, Werkzeugen, Gerätschaften und Schmuckfächern verwendet wurden, so waren sie auch bald die am meisten und in den weitesten Kreisen gesuchte Waare. Vor den ihnen analogen Perlen und Edelsteinen besaßen die Metalle, als Goldstoffe behandelt, noch den wesentlichen Vorzug, daß ihr Wert wegen der Gleichartigkeit ihrer Materie dem Gewicht einfach proportional ist. So waren die Metalle mehr als ein Jahrtausend vor Christi Geburt in Vorderasien als Geld in Gebrauch, jedoch lange Zeit nur in Form von Barren und Münzen von annähernd abgemessenen Gewichten. Bei wachsendem Verkehr mag sich bei den ältesten Kulturvölkern das Bedürfnis herausgestellt haben, das jedesmalige Abwiegen der Metallstücke zu ersparen, dadurch, daß die Barren mit einem Stempel versehen wurden, welcher das Gewicht bezeichnet, und zwar von Seiten des Landesherren oder des Staates. Von solchen gestempelten Barren zur wirklichen Münze war dann nur noch ein Schritt. Auch der Uebergang der Gestalt der Münzen aus der Barren- in die Scheidenform war ein Fortschritt, wie er sich bei der Entwicklung des Verkehrs von selbst ergab. Da die Münze in dieser neuen Gestalt der Garantie des Staates bedurfte, so war es natürlich, daß derselbe das Münzrecht für ein Regal erklärte, das Geld in seinen eigenen Wert hätten prägen, außer der Wertbezeichnung mit Symbol und Wappen, später mit dem Namen und dem Bildnisse des jeweiligen Staatsoberhauptes sowie der Jahreszahl versehen ließ und jede unbefugte Nachahmung der Fälschung mit hoher Strafe belegte.

Zu Münzen wurden im Altertum sämtliche damals bekannten Metalle mehr oder weniger verwendet, nämlich Zinn, Blei und Eisen, sodann Kupfer, Silber und Gold, wozu letztere nebst Nickel noch den Rohstoff der heutigen Münze bilden, wobei in den vierziger Jahren nur Rußland eine Ausnahme machte, indem es auch Platinmünzen schlagen ließ. Bezüglich der vorherrschenden Wahl und des Gebrauchs der Metalle läßt sich in der Kulturgeschichte ein wirtschaftliches Gesetz beobachten, nach welchem in den früheren Perioden der Entwicklung die häufigeren und wohlfeileren und in den späteren Epochen die selteneren und wertvolleren Metalle vorzugsweise als Umlaufmittel und Wertmesser dienen.

Gleichwie es heute feststeht, daß die ersten Keime der abendländischen Kultur in Ägypten gelegt worden sind, während Ägypten einen selbstständigen Entwick-

lungsgang genommen hat, so läßt sich auch annehmen, daß das Geld eine Erfindung der Ägypter ist und von diesen im Laufe der Zeit zu den benachbarten Völkern überging. Die ersten positiven Nachrichten über das Geld, und zwar die Silbermünzen, finden wir im alten Testament (1. Mose 20, 16), wo bereits Abraham von Abimelech tausend Silberstücke als Zühne-geschenk erhält, weil dieser in Sarah geraubt, welche er für Abrahams Schwester gehalten hatte. Allmählich hat sich das Münzwesen im Laufe der Zeit bis zu der Höhe entwickelt, auf welcher es sich gegenwärtig befindet.

In der Jetztzeit ist aber im internationalen Verkehr und im Großhandel das Metallgeld bereits auf die zweite Stufe herabgesunken, und wird es mit der weiteren Entwicklung der Volkswirtschaft in der Zukunft immer entbehrlicher werden, je mehr sich die Mittel des Umlaufverkehrs vielfältigen und vervollkommen. Und dieses Surrogat für das Metallgeld ist das Kreditgeld.

Die Formen desselben und die Maschinerie, mittels deren es umgekehrt wird, sind aber sehr mannigfaltig. Die geschichtlich älteste Form desselben ist die Anweisung, und stützt sich die erste Spur derselben bereits im alten Griechenland auf. Besonders unentbehrlich war die kreditlose Uebertragung von Geldsummen im Mittelalter, weil die Unsicherheit der Verkehrswege damals zu groß war. Aber erst in der Gegenwart gelangte die Anweisung eine größere Bedeutung durch die Organisation des sogenannten Chekverkehrs.

Aus der Anweisung ist in natürlicher Fortbildung der Wechsel entstanden, welcher, soweit die historische Ueberlieferung reicht, im 14. Jahrhundert in Italien in Aufnahme gekommen ist. In der heutigen Entwicklung des Weltverkehrs werden nach runder Schätzung 100 aller Waaren im internationalen Verkehr durch Wechsel kompensiert.

Ein weit identischeres Münzsurrogat sind aber das Papiergeld und die Banknoten. Das Papiergeld scheint zuerst in China in Aufnahme gekommen zu sein. Im Abendlande kam der Versuch des Gebrauchs eines analogen Geldzeichens im Mittelalter auf. Der erste Fall, welcher davon bekannt ist, war die Ausgabe von Lotengeld, welche Kaiser Friedrich II. veranlaßte, als ihm bei der Belagerung von Jaccza das Geld zur Vöhrung seiner Soldaten ausgegangen war. In Europa scheinen die ersten Banknoten in Schweden in Anwendung gekommen zu sein, wo die schon sehr früh gegründete Stockholmer Bank sogenannte Transportzettel im Jahre 1661 ausgab. In regelmäßiger Weise kam der Gebrauch von Banknoten durch die Gründung der Bank von England 1694 auf. Aus allen Geschichten, welche bisher mit dem Staatspapiergeld gemacht wurden, geht hervor, daß sowohl das Papiergeld, wie die Banknote ein unentbehrliches Geldsurrogat geworden ist, welches, falls es nicht in übertriebenem Maße zur Ausgabe gelangt, die Münze ohne alle Gefahr zu ersetzen imstande ist.

Hieran schließen sich in gewisser Beziehung noch die Coupons von Staatspapieren und Obligationen, sowie die Waarendepositencheine.

Als Organ für den Umlauf der genannten Geldsurrogate dienen dann die Banken und die Kompensationsbüros.

Wochen-Chronik.

Carl Hopfgartner *

Am 7. d. M. verschied in Temesvar Oberverwalter der priv. österr. ungar. Staats Eisenbahn Gesellschaft in Pesten Herr Carl Hopfgartner, Vater des Herrn Josef Erdos, nach kurzen Leiden, im Alter von 62 Jahren. Der Verewigte, verwaltete nahezu 30 Jahre die Werke, Fabriken und Domänen der Gesellschaft in Aina und war auch dem hiesigen Werke 2 Jahre hindurch als Chef vorgestanden, er galt als ein überaus pflichtgetreuer Oberbeamter. Seine mit Milde gepaarte Strenge, sein christliches offenes Wesen Jedermann gegenüber, sein tadelloser Charakter mußten ihm die

aufrichtigsten Sympathien nicht nur seines Beamtenkorps, sondern auch aller Jener, die mit ihm im geschäftlichen oder gesellschaftlichen Verkehr standen, sichern. Die Kunde von dem Ableben des angezeichneten Mannes, hat sowohl hier als auch in Aina tiefe Theilnahme hervorgerufen. An der Bahre des Entschlafenen trauern außer der tiefgebeugten Gattin, Frau Stille Hopfgartner noch viele Verwandte. Am Begräbniß welches am 8. d. M. in Temesvar stattfand, beteiligte sich im Namen der hiesigen Beamtenchaft Oberingenieur Herr Josef Wittinger und Rechnungsführer Herr Johann Wachlinger, welche auch einen von der Beamtenchaft gespendeten Kranz auf den Sarg legten. Er schlummere sanft und Friede seiner Asche.

Fahnenweihe des Feuerwehr-Vereines. Im Schloße des hiesigen Feuerwehr-Vereines wird eine feierliche Thätigkeit entwickelt, das Fest der Weihe seiner Fahne je glanzreicher zu gestalten. Als Fahnenparthie wird hierbei die Gemahlin des hiesigen Postmeisters und Landeskommandanten der Feuerwehr Herrn Ferdinand Kerecsingere. — Das Programm zu den stattfindenden Festivitäten ist folgendes:

19. August 1892.

1. 10 Uhr Vormittag, Antritt der Gäste in R. Bogian.
2. 12 Uhr Mittags, Antritt der Gäste mittelst Werkbahnzug von R. Bogian in R. Reichika.
3. Begegnung der Gäste vom Bahnhof aus in die für dieselben bestimmten Quartiere.
4. 3 Uhr Nachmittags, Versammlung beim Feuerwehr-Depot und von hier partienweiser Abgang zur Besichtigung der Maschinenfabrik und Erbstollen.
5. 8 Uhr Abends, Geländefestspiel auf dem Kleinen Garten, wo der hiesige Herr Oberkommandant die Ankommenen begrüßen wird.
6. 9 Uhr Abends, Serenade zu Ehren der Fahnenparthie; Abmarsch vom Feuerwehr-Depot.

20. August 1892.

1. 5 Uhr Früh Tagerevue der Werkkapelle.
2. 8 Uhr Vormittag, Versammlung beim Depot, 1/2 9 Uhr Abmarsch zum Herrn Oberkommandanten und Abholen der Fahnenparthie zum Kirchengange.
3. Parade Aufmarsch bei der Kirche.
4. Nach dem Gottesdienste Aufmarsch am Fahnenweih-Platz.
5. Einweihen der Fahne und Einschlagen der Nägel.
6. Nach der Einweihung begleitet der ganze Zug die Fahnenparthie zu ihrer Wohnung.
7. 1 Uhr Mittag, Festbankett im Osady'schen Garten zu fl. 150 per Person.
8. 5 Uhr Nachmittags, große Feuerwehr Schaulustung.
9. 8 Uhr Abends Tanzfränzchen in den Garten Lokalitäten des Herrn Kleins, Entree 50 kr. per Person, uniformierte Feuerwehrmänner frei.

21. August 1892.

1. 9 Uhr Vormittag, Versammlung beim Depot und Besichtigung der Besen- und Maschinenfabrik und der Coaks-anstalt.
2. 1/2 3 Uhr Nachmittags, Abfahrt per Werkbahnzug von Reichika nach R. Bogian zum Anschluß an den Hauptbahnzug.

Alle förmliche Feuerwehr Vereine Ungarns sind folgende Einladungen ergangen:

Liebe Kameraden!

In der äußersten Grenze unseres theueren Vaterlandes, tief unten in Szudungarn, zwischen an Naturschönheiten reichen Bergen liegt amnützig eingeschlossen unser Ort, etwa vor 13 Jahren sich beherrschte Männer fanden, um das größte der Elemente in seinem Wäben einzuschneiden, wenn es des Nächsten Hab und Gut mit seiner vehementen Gewalt zu vernichten droht, indem dieselben die Reichswehr freiwillige Feuerwehr gründeten.

Durch die Mühseligkeit mehrerer hiesiger Faktoren und Feuerwehrfreunde gelang es uns, nachdem wir mit dem nötigen Vorschuss versehen, zum äußeren Zeichen der Zusammengehörigkeit eine Fahne anzuschaffen, deren Weihe wir am 20. August l. J. als am Tage unseres Landespatrones Set. Stefan feierlichst begehen, zu welcher wir Euch ebenso kameradschaftlich als herzlich einladen.

Wie Ihr aus dem beiliegenden Programme ersieht, haben wir es uns zur angenehmen Aufgabe gestellt, Euch und alle Feuerwehrfreunde, welche unser Fest mit ihrer Anwesenheit beehren, den Aufenthalt hier auf das angenehmste zu gestalten.

Liebe Kameraden! Kommt in unsere Mitte, in unseren die Gastfreundschaft in echt ungarischer Weise pflegenden freundlichen Ort, dem wir Euch versichern, daß unsere ganze Bevölkerung mit uns wetteifert, Euren hierortigen Aufenthalt so angenehm zu gestalten.

Unsere Stadt ist der erste und bedeutendste Industrieort unseres geliebten Vaterlandes. Die Produkte desselben sind weit über die Grenzen unserer Monarchie hinaus bekannt; die geschäftlichen Werkstätten, die technischen Einrichtungen desselben, die auf dem höchsten Niveau des heutigen Zeitgeistes stehen, der großartige und mannigfache Betrieb, sind Dinge, zu deren Studium sachlich gebildete Männer und zu deren

Reichung aller Väter hierher

Alfa m
Zymbots un
nur unter un
siche Tage zu
unseres Orts
kommen.

Unter
dieser Einlad
und dieselben
unserer Feie
schaftlichen G

20. B
Erl. Z. 100
Wenn

erhalten, nur
wehe theilwe
er hierorts in
Verein hat sic
welche es, dar
bewältigen wi

Symen
nahelstos in
Hochachtung
Lage, mit der
mühtigen und
mühseligen K
fröhliche Güter
Branntpaare b

Eine G
in der hiesigen
Noe, Feie
Gesellschaft in
an Schönheit

Enn, des
altar. Der
Branntpaare, e
auch wir die
S. 100

Hättenwieser
In diesem Ze
festschaftlich
getragen hat
das hiesige W
und Abhängigk
de ebenso her
von allen Um
Alle wetteifert
welche sie ihre
Reihenfolge r

müchtige Nach
Kampionstrüme
Hier trat im
helm Grein
Ansprache.

der gefa
die An
Arbeiter

Zweige
kommen
25. Jah
wohlvert
Nation
die ganz
eingeführt

Brausen
vom Jubiläum
folgten die eig
Namen der W
Herr W. S. ch
Branche, ihn
Gesichtes, ein
die Photographie
reicher Anstalt

Im Ran
folgende Wort

unserem
dankbare
Andenten
Gott erh
Jahre in
Sie hoch
wollen g

Zur Ori
theilung einen



Beziehung alljährlich eine große Anzahl aus den Reihen der...

Als nicht nur um an unserem Feste, der Weihe des...

Unsere herzlichste Einladung wiederholend, bitten wir von...

G. Sveda, Vereins-Vorsteher.

Joh. Wacklinger, Ferd. Hreth, Oberkommandant.

Wenn von den 300 Vereinen welche diese Einladung...

Symen. Herr Dr. Josef v. Schöpf, der sich aus...

Eine glänzende Trauung hat verflohenen Montag...

Ovation. Ein festliches Fest beging am 4. d. M. der...

Hochwohlgeborener Herr Hüttenmeister!

Im Namen meiner Kollegen der Arbeiterschaft, der...

Sie haben es verstanden sich die Sympathie und...

Braufende „Eisen“ Rufe folgten diesen Worten welche...

Im Namen der Eisenleger sprach Herr Moritz H o h u...

Hochwerrichter Herr Hüttenmeister!

Als Anlaß Ihrer 25jährigen Dienstthätigkeit in...

Zur Erinnerung an diesem Festtag spendete die...

Die Bessener, Martinhütten und Hochofenarbeiter...

Hochwerrichter Herr Hüttenmeister!

Im Namen aller Ihrer Arbeiter, ja ich kann...

Es ist gewiß nicht leicht, den Posten, den Sie...

Im Namen der sämtlichen Vorarbeiter überreichte...

Hierauf folgte die Ansprache im Namen der Coaks...

Hochwerrichter Herr Hüttenmeister!

Bitte um die Erlaubnis, daß auch ich im Namen...

Als Spende überreichte der Genannte ein werthvolles...

Die zahlreichen Beweise aufrichtiger Sympathien, die...

Ovationen. Unserem Gemeinde-Notar Herrn Julius...

Vom Gesangsverein. Der hiesige Gesangsverein beab...

Vom Leserverein. Der Ausschuss des hiesigen allgem...

Schützenbericht vom 3. d. M. An dem Schießen...

Moderne Adaniten. Die Badezeit ist da und da...

Nachrichten aus Anina. Wie uns berichtet wird,...

Bevölkerungsanzeiger.

Vom 1. Juli bis incl. 7. Juli 1892.

Röm.-kath. Religion:

Geboren:

Friedrich Gimpel 1 Knabe — Jakob Felin 1 Knabe...

Gestorben:

Zufama Hof 36 Jahre alt — Malvina Moldovan...

Getraut:

Alfred Roe mit Anna Viska.

Briefkasten der Redaktion.

Anina. Dem Wunsche wie ersichtlich bestens entsprochen...

Eingefendet

Gestricke und karrierte Seidenstoffe. Louison — Foulards — Surah — Taff-tas — Merveillaux e.c.

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung. Oesterreichische Fisch-Zeitung. Allgemeine Wein-Zeitung.



Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Musterbücher für Schneider unfrancirt.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia n. Dossing für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für L. I. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Civré, Tuche für Billard, und Spieltische, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe.

Reise-Klaidis von fl. 4—14 x.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wol- lene Tuchwaare und nicht billige Färberei, die von jedem Krämer im Hof verkauft werden und kaum für den Schneidertlohn stehen, kaufen will, wende sich an

JOH. STIKAROVSKY
IN BRÜNN.

Permanentes Tuchlager über 1/2 Million fl.

Das grösste Versandtgeschäft am Continent.

Zur Beachtung! Das p. t. Publikum wird vor Färbereigewarnt, die „Reste“, „Coupons“, von 3.10 Meter und sogenannte „Abschnitte“ für Salomanzüge anpreisen.

Schon in dieser gleichmässigen Längenangabe liegt der offenbare Schwindel, da solche Reste z. aus unmodernen, verdorbenen und unverkäuflichen Stücken zusammengeschnitten werden.

Solche Schwundwaare, die diese Firmen aus 2. oder 3. Hand antaufen, ist kaum ein Drittel des Kaufpreises wert.

Verfandt nur per Nachnahme, über fl. 10.— franco.

Korresp. in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

EINLADUNG.

Der hiesige allgemeine Leseverein hält seine **X. ordentliche General-Versammlung,**

nachdem die für den 3. d. M. anberaumt gewesene nicht beschlussfähig war,

am **17. Juli l. J. 3 Uhr Nachmittags**

im Lokale des **ARBEITER-CONSUM-VEREINES** ab, und werden hiezu sämtliche p. t. Mitglieder des Vereines hiemit höflichst eingeladen.

TAGESORDNUNG.

1. Berlehung des Rechenschaftsberichtes pro 1891
2. Bericht der Revisionen.
3. Wahl der Funktionäre.
4. Verhandlung gestellter Anträge.

Reichina, am 5. Juli 1892.

Hermann Wodnischka,
Schriftführer.

Georg Jenz,
Präses.

Illustrierte Frauen-Beitung.

Ausgabe der „Modemwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.



Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstgewerbliches, Aus der Fremdwelt circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirthschaftliches, Mode und Handarbeiten.

Modenblatt: Circa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 5 Mk. 25 Pf. oder 2 fl. 55 kr. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstr. 38; Wien I, Operngasse 3.

Josef Eisler, Uhrmacher,

im tadlmann'schen Hause, Resicza,

empfehl dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre **1863** bestehendes, reich sortirtes Lager aller Gattungen

Uhren, Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten Preisen.

REPARATUREN

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen verfertigt.

JOSEF EISLER,
Uhrmacher.

